

Wo Kinder sonntags Sonntag spielen

Eine Kapelle im Puppenhaus? – Für Laurence und Isaac, die beiden britischen Bankierssöhne, war das durchaus nicht außergewöhnlich. War doch die Mutter eine fromme Katholikin und die Vater von der anglikanischen und protestantischen Kirche konvertiert. Ob sie nun mit Mutter eine katholische Messe oder mit Vater einen protestantischen Gottesdienst feiern wollten: Die Kapelle in ihrem Puppenhaus war so zu sagen interkonfessionell zu nutzen. Das Puppenhaus ist 1877 für die zehn- und 14-jährigen Jungen gebaut worden und stand als Dingley Hall ursprünglich auf dem Landsitz Minley Manor in Hampshire. Vor 50 Jahren wurde es im britischen Nationalmuseum für Kindheitsgeschichte gezeigt, und vor zwei Jahren ersteigerte es bei Christie's in London die Sammlerfamilie Ernst, die in der niedersächsischen Nordheidestadt Soltau ein Spielzeugmuseum unterhält.

Dort ist die Dingley Hall jetzt zu sehen: Ein drei Meter breites und zwei Meter hohes Puppenhaus, das weltweit zu den bedeutendsten Exemplaren dieser Art zählt. Von der Küche bis zur Kirche, vom Salon mit Biberacher Blechmöbeln bis zum Japanischen Zimmer ergeben die 15 Räume einen einzigartigen Mikrokosmos, der einen großartigen Einblick in die britische Familien-, Kultur- und Glaubensgeschichte gibt.

Laurence und Isaac erhielten das Haus nun aber keinesfalls fertig eingerichtet. In London und auf Auslandsreisen, wie sie sich für die Söhne wohlhabender Eltern gehörten, stellen sich ihre Welt selbst zusammen. So entstand ein Haushalt europäischen Zuschnitts – mit Golddruckmöbeln aus Waltershausen und seidengepolsterten Sitzgruppen aus Paris. Zu den kostspieligsten Anschaffungen zählte der gläserne Kronleuchter im Treppenhaus, der 1882 in Venedig für 25 britische Pfund erworben wurde. Aus Wien schließlich stammen 21 Theaterfiguren aus Pappmaché, die fast ausschließlich uniformierte Männer darstellen. Besonders beeindruckend ist die Bilderfülle in den meistern Räumen. Kein Wunder, denn der Vater besaß eine umfangreiche Gemäldesammlung. Deshalb hatte Laurence schon früh damit begonnen, Miniaturen zu sammeln. Aber auch von eigener Hand bereicherten die beiden Jungen die Galerie. Darauf deuten zwei Porträts aus Elfenbein und ein winziges Ölbild hin. Neben Kunstwerken spielen Bücher eine wichtige Rolle. Sie lassen sich fast alle Seite für Seite betrachten: Fotoalben, Erbauungsbücher, Dantes „Göttliche Komödie“ und Gesangbücher. Doch das Herzstück des Puppenhauses ist die Kapelle. Darin konnten die beiden Brüder sonntags Sonntag spielen: Kleine Messgeräte, Bibeln, Kruzifix, Kerzen, Kniekissen und ein Altar sowie ein Geistlicher, der bald in die anglikanischen Messkleider, bald in den protestantischen Talar schlüpfen konnte, eine mehr oder weniger andächtig der Predigt lauschende Familie samt Kammerdiener: Die beiden Jungen konnten den ganzen Takt des Kirchenjahres auf anglikanische oder protestantische Weise nachspielen.

Ökumene im Kinderzimmer: Das lässt Rückschlüsse auf die Thematik des Elternhauses zu: Die anglikanische Kirche des 19. Jahrhunderts steckte in einer schweren Krise: Das britische Parlament versuchte seit 1830, dem König die oberinstanzlichen Rechte bei geistlichen Rechtsstreitigkeiten zu nehmen und sie einem weltlichen Gremium zu übertragen. Das wollten aber insbesondere die gebildeten Kreise nicht. Sie kämpften für die Rückkehr zu den Formen der alten Kirche, vor allem für die „Gemeinschaft mit dem Herrn durch die Nachfolger der Apostel“, für häufige Abendmahlsfeiern und für die alten Formen des Common Prayer Book. Sie kämpften aber auch dafür, den Kult der anglikanischen Kirche möglichst weit dem der römisch-katholischen anzugleichen. Darauf deuten die Marien-Bilder in der Mini-Kapelle hin. Neben den Anglikanern waren die Evangelicals durchaus akzeptiert. Diese Toleranz bezeichneten die Anglikaner als die charakteristische Dialektik ihrer Kirche. Sie sehen sich selbst als die Mitte der Konfessionen und sind deshalb zur treibenden Kraft der Ökumene geworden. Dies und vieles mehr ist in Dingley Hall zu erkunden. Wenn die jugendlichen Hausherrn übrigens auf Reisen gingen, zogen sie einfach weiße Schonbezüge

über die Möbel. Kein Wunder, dass diese wunderschöne Mini-Kulturgeschichte bis heute lebendig aussieht mit ihren 21 Hausbewohnern vom Schüler bis zum Gelehrten, von der Nonne bis zum Magier, vom Pastor bis zum Priester, vom Kammerdiener bis zur Dienstmagd. Darüber hinaus halten sich etwa 120 Gäste im Haus auf, die die Welt des 19. Jahrhunderts repräsentieren.

Das Soltauer Puppenmuseum ist bis Ende Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Was Hannelore Ernst und ihr Sohn Mathias in mehr als drei Jahrzehnten zusammengetragen haben, bringt die Kinder zum Staunen und die Erwachsenen zum Nachdenken.